

Sonnabend den 24. August 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Bemitsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Pettitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Schwere englische Niederlage im Westen.

Staatssekretär von Hinze und die Presse.

Beim Empfang von Vertretern der Presse hat Staatssekretär v. Hinze nach der "Kölner Volksstimme" über die Aufgaben der Presse, ihre Beziehungen zur Regierung und zu ihm selbst folgendes dargelegt:

"Ich habe in einem langen und bewegten Leben, das ich größtenteils im Auslande zugebracht habe, erfahren, gelern, daß die Presse einer der wichtigsten Faktoren eines Staates ist. Sie bildet das Bindeglied zwischen der Regierung und der Nation. Ich bin der Überzeugung, daß der Presse möglichst wenige Fesseln auferlegt werden dürfen, und dies deshalb, weil die Vorauflage die ist, daß die Presse mit der Nation und mit der Regierung in engem Kontakt bleibt. Sobald die Presse nicht mehr von Seiten der Regierung im Vertrauen erhalten wird, steht sie außerhalb des engen Zusammenhangs mit der Nation. Daher muß zwischen Presse und Regierung ein Vertrauensverhältnis bestehen. Die Presse muß die Meinung der Öffentlichkeit schaffen. Wenn die Presse ihre Aufgabe richtig erfüllt, so wird sie der Nation und dem Staate zum Gedeihen verhelfen. Wenn sie das Vertrauen der Männer besitzt, die am Ruder des Staatschiffes sitzen, so kann sie sehr viel Gutes tun. Ich gebe daher meiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß in dieser ersten Zeit Regierung, Presse und Nation zusammenhalten müssen in dem einen Ziel, den Krieg zu gewinnen. Halten diese drei Faktoren nicht zusammen, so werden wir geschlagen werden."

Der Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes ist keineswegs begehrte. Alle die Bedenken, die ich gegen meine Berufung geltend machte, sind mir zerstreut worden. So habe ich schließlich das verantwortungsvolle Amt übernommen. Nicht gesunkenen Haupts und beschwertem Herzens gehe ich an meine Aufgabe heran. Besonders den Herren der Presse will ich jederzeit das größte Entgegenkommen beweisen, denn die deutsche Presse hat eine große, eine hohe Ausgabe, die ihr durch die Abschürfung des Vaterlandes von der ganzen Welt recht erschwert wird. Deshalb sollen sich alle zusammenfinden, um für das Vaterland zu arbeiten. Wenn die Regierung die deutsche Presse nicht ins Vertrauen zieht, so werden wir Rückschläge in der Öffentlichkeit erleben, weil die nichtorientierte Presse selbstverständlich ihre eigenen Wege gehen wird und dabei nicht immer die Anschauung der Regierung vertreten wird. Sie werden von mir nichts als die Wirklichkeit hören, aber nicht immer kann ich die ganze Wirklichkeit geben. Die ganze Wirklichkeit ist oft so, daß sie dem Gemütszustand zu einer bestimmten Zeit nicht nützt, sondern schadet. Wir müssen der Nation ersparen, was sie beschweren würde bei der Erlangung ihres Ziels, das für uns alle in der siegreichen Beendigung des Krieges besteht."

Über die Psyche des Auslandes lant ich vielleicht klarer urteilen, weil ich die Engländer, die Russen und andere Völker genau kenne. Die Psyche der Deutschen ist mir dabei etwas entrückt worden. Ich hoffe deshalb, daß sie mit ihrem wertvollen Rat jederzeit mich unterstützen werden. Ich bin keinesfalls ängstlich in Bezug auf Angriffe, sowohl auf meine Person wie auf die Reichspolitik. Das wird mich nie ärgern; wenn ich aber erkenne, daß irgend eine Presse ganz falsch orientiert ist, so würde ich mir erlauben, zu sagen, daß ist nicht die Aussicht, die dem Volk zum Nutzen gereicht. Nicht Kritik allein ist die Aussicht, die neue Ziele an Stelle der als falsch bemerkten setzt. Jeder will dabei die Besserung des Gemeinwesens. Ich werde auch Angriffe nie persönlich ansässen."

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern
und

Heeresgruppe des General-Obersten von Bochum.
Teilangriffe des Feindes nordwestlich von Baileul und beiderseits der Ays wurden abgewiesen.
Im Gegentrost machen wir Gefangene.

Der Engländer hat gestern den am 21. August nördlich der Acre begonnenen Angriff mit voller Kraft fortgeführt, und unter Aufsicht der Acrefront nördlich von Albert auf den Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt. Der umfassend angelegte Durchbruchversuch des Feindes ist in seiner ersten Entwicklung völlig gescheitert. Der Gegner hat gestern eine schwere Niederlage erlitten.

Auf dem Kamysfelde nordwestlich von Bapaume griffen in erfolgreichen Angriffen preußische Divisionen mit sächsischen und bayrischen Regimentern den Feind zwischen Moncayville und Miramont an. Sie stießen überall auf den feindlichen, in der Entwicklung begriffenen Angriff und auf starke Verteidigungen des Gegners und waren den Feind stellenweise bis zu 2 Kilometern Tiefe zurück. Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen Angriffe zerschlagen. Im Laufe des Tages griff der Feind noch mehrfach, besonders auf Richtung Bapaume — Beaumont — Hamel an. Er wurde überall unter schweren Verlusten abgewiesen. Starke Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Albert und der Somme griff der Feind unter stärkstem Feuerschutz an und drang vorübergehend über die Straße Albert — Braine hinaus in östlicher Richtung vor. Kraftvoller Gegenangriff hessischer Truppen mit Teilen preußischer und württembergischer Regimenter warf den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche Panzerwagen des Gegners zusammen. Nördlich von Braine setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an. Sie wurde fast restlos vernichtet. Teilkämpfe dauerten auf dem Schlachtfelde bis in die Nacht hinein an.

Zwischen Somme und Oise im allgemeinen ruhiger Tag. Starke Feuerkampf südlich der Somme flachte in den Vormittagsstunden ab. Südlich der Aare kamen französische Angriffe bei Fresnieres in unseres Feuer nur teilweise zur Entwicklung und wurden abgewiesen. Infanteriekämpfe an der Divette.

Die Kaiserin erkrankt.

Der Kaiser an ihrem Krankenlager.

Berlin, 22. August. Berliner Blätter melden: Die Kaiserin, die sich zurzeit in Wilhelmshöhe bei Kassel aufhält, ist dort ernsthaft erkrankt und bettlägerig. Sie leidet an einer nervösen Depression, die sie sich infolge zahlreicher Besuche von Lazaretten, Kriegerheimen usw. und der hierdurch verursachten Anstrengungen zugezogen hat. Nach Ansicht der Ärzte besteht die Hoffnung, daß sie nach einigen Wochen absoluter Ruhe wieder hergestellt sein wird.

Berlin, 22. August. (WBZ.) Der "Berl. Volksanzeiger" teilt mit, daß die Kaiserin in "Schloß Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Erholung geplante Erkrankung im Liebesdienst ihrer unermüdlichen Kriegsfürsorge erkrankt ist. Der Tag weist auf die hingebende Fürsorgearbeit hin, die die Kaiserin seit Beginn des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reichs, zuletzt in Kassel, auf sich genommen hat, und fährt fort: Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer restlosen Liebestätigkeit hat sich die Kaiserin

zwischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluß an die am 20. August erfolgte Verlegung unserer Linien hinter die Oise, in der Nacht vom 21. zum 22. August unsere Truppen vom Feinde ungestört hinter die Ailette zurück. Starke Angriffe des Gegners zwischen Manicamp und Pont St. Marc wichen unsere auf dem Westufer der Ailette noch verbliebenen Kompanien hinter dem Abschneide aus. Teilangriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne scheiterten in unserem Feuer und Gegenstoß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Bazoches und Fismes drückten wir im örtlichen Angriff amerikanische Postenlinien zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Nachtrag zum amtlichen Bericht vom 23. August: Lieutenant Udet errang seinen 57. und 58. Luftsieg. Bei Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet wurden nach bisheriger Meldung von einem auf Karlsruhe anliegenden feindlichen Geschwader zu zehn Stück durch unsere Jagdsieger sieben Flugzeuge vernichtet.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 22. August. (Amtlich.)

Teilkämpfe bei Baileul und südlich der Ays. Gewaltiges Rennen an der Acre und Somme. Auf dem gestrigen Schlachtfelde nordwestlich Bapaume und an der Front zwischen Albert und der Somme brachten wir groß angelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriff zum Scheitern.

Angriffe der Franzosen zwischen Oise und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 22. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz. Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Albanien.

Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Landstiegern und k. u. k. Seeleuten zusammengesetztes Geschwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Der Chef des Generalstabes.

in diesen vier Jahren des Krieges zuviel zugemutet, sie hat sich zugleich als Mutter um ihre im Felde stehenden Söhne gesorgt und hat mit jener ganzen Hingabe, die ihrem Wesen eigen ist, die Vorgänge an den Schlachtfeldern mitverfolgt und innerlich wahrhaft miterlebt. Sie hat allzuviel auf sich genommen, und so war es schon seit längerer Zeit eine Sorge der Ärzte, daß dieser Überlastung ihrer Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Die Ruhe und die herrliche Schönheit der Natur werden, davon sind die Ärzte fest überzeugt, die Gesundheit der hohen Frau in wenigen Wochen wieder vollkommen kräftigen. Das Verlangen der Kaiserin, in dieser Zeit ihrer Erkrankung dem Kaiser, der seit den Tagen unserer Jahrhundertswende beinahe ununterbrochen im Felde steht, nahe zu sein, traf sich natürlich mit dem Wunsche des Kaisers, wenigstens für eine kurze Zeitspanne, bis die Kaiserin einige Erholung gefunden hat, bei ihr zu weilen. So hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstlichen Verpflichtungen verhindert sind, am Krankenbett der Mutter zu weilen.



Das gewaltige Ringen zwischen Oise und Aisne.

Berlin, 22. August. (W.D.B.) Nachdem die Entente Armeen sich bei ihrem großen frontalen Angriff beiderseits der Aire nach viertägigen blutigen Kämpfen völlig festgerannt hatten, sollte Hochs sorgsam vorbereiteter Gegenstoß zwischen Oise und Aisne eine Entscheidung erzwingen.

Durch einen groß angelegten Angriff südlich Arras sollte dieser Plan seine Krönung finden. So wohl hier wie dort erhöhten die Franzosen und Engländer den so oft und so lange erstrebten Durchbruch der deutschen Front. Das Ziel der Engländer für den ersten Kampftag lag, wie feststeht, weit östlich der Orte Combles—Bapaume. Trotz des gewaltigen Einsatzes starker, frischer Divisionen und zahlreicher Tankbataillone

erlebte die Entente eine schwere Enttäuschung. Die frühzeitige Bereitstellung der starken englischen Kavallerie zeigt die sichere Hoffnung der Briten auf einen Sieg. Dieser blieb wiederum aus. Statt dessen erlitten sie eine Niederlage. Der groß angelegte feindliche Plan ist sowohl an der englischen wie an der französischen Front unter schweren Verlusten des Gegners bisher gescheitert.

Vierstündigtes Trommelfeuern.

Berlin, 22. August. (W.D.B.) Zwischen Oise und Aisne blieb das feindliche, weit ins Hinterlande reichende Artillerierevier in der Nacht vom 20. zum 21. August dauernd äußerst lebhaft und errichtete gegen Morgen größte Stärke.

Der nach vierstündigem Trommelfeuern üblich der Oise vorbrechende feindliche Ansturm verpuffte in dem von uns geräumten Gelände. 7 Uhr 30 Minuten vormittags ging der Gegner mit starken Kräften und zahlreichen Panzerwagen bei und östlich Blerancourt zum Angriff vor. Dem geringen Geländegewinn nördlich der Straße Blerancourt—Trosly steht das völlige Scheitern seines Angriffes südlich der Straße gegenüber, wo er von 9 Uhr vormittags angegriffen hatte. In der Morain-Schlucht wurde besonders heftig gekämpft. Vorübergehend eingeschneiter Feind wurde im wichtigen Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend griff der Feind beiderseits der Schlucht wiederum mit starken Kräften und Tanks an und wiederholte seine Angriffe bei Bapaume mit großer Wucht zweimal. Trotz der erstickteren Dämpfe, die bis zum Abend andauerten, blieb dem Feind jeder Erfolg versagt. Seine in unserem Feuer sowie im Gegenstoß erlittenen Verlusten entsprechen der Hartnäckigkeit, mit der der Gegner hier vergeblich entscheidende Erfolge suchte. Mit erkennbar großer Wirkung griffen auch unsere Schützlinge mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf ein.

Der feindliche Rieseneinsatz.

Berlin, 22. August. (W.D.B.) Welche gewaltigen Anstrengungen die Entente aufwendet, um eine Entscheidung herbeizuführen, erschellt aus dem Rieseneinsatz ihrer Truppen in verhältnismäßig schmalen Raum. So kämpfen beispielweise vor der Front der Armee von Hutter seit dem 8. August mindestens 24 französische und 5 englische Divisionen, und davon stehen augenblicklich noch etwa 18 in Front. Die übrigen sind nach ihrem Einsatz infolge von Verlusten und Ermattung herausgezogen worden. Rechnet man hierzu den großen Aufwand an Maschinen, Tanks, Panzerautos, Flugzeugen und ferner den Umstand, daß unter den oben aufgeführten Divisionen sich mehrere der besten Elite-Divisionen befinden, wie z. B. die 47. und 48. französische Jäger-Division, ferner drei afrikanische, unter ihnen die bekannte 153., und daß endlich die bestelligen englischen Divisionen aus den berühmten kanadischen Korps bestehen, so kann man sich vergegenwärtigen, was die Armee Hutter in den unvergessenen Kämpfen der letzten beiden Wochen, in denen Dutzende von feindlichen Angriffen blutig abgeschlagen wurden, geleistet hat. Erst jetzt werden durch die Gefangenenaussagen nach und nach die feindlichen Verluste bekannt. Alle Gefangenen stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die Verluste durch die Treffsicherheit der deutschen Artillerie und durch das Maschinengewehrfeuer sehr erheblich seien, und daß es den Deutschen gelungen sei, durch diese Waffen im

Verein mit den schneidig durchgeführten Bajonettkämpfen der Infanterie die Massenangriffe der Verbündeten jedesmal zum Scheitern zu bringen.

Der gescheiterte feindliche Angriff im Kemmelgebiet.

Berlin, 22. August. (W.D.B.) Der im Heeresbericht gemeldete feindliche Angriff im Kemmel-Gebiet erfolgte in mehr als drei Kilometer Breite beiderseits der Straße Dranouter—Locre. Nördlich der Straße wurde der Gegner bereits vor unseren Linien durch das zusammengefaßte Feuer unserer Batterien abgewiesen. An und südlich der Straße schlug ihn unsere Infanterie im Gegenstoß zurück.

Bei dem groß angelegten englischen Angriff südlich Arras sollten zahlreiche Tankbataillone den Erfolg sichern. Nach Gefangenenaussagen waren allein bei Achiet le Petit über 100 Tanks auf schmalen Raum eingestellt. Die von der Masse der anrollenden Tanks erwartete Wirkung blieb aus. Viele Tanks liegen zerstört vor unserer Front, während bis meisten durch wohlgezieltes Feuer zur schnellen Umkehr gezwungen wurden.

Eine Entente-Schlapp am Onegafuß.

Stockholm, 22. August. Ein Detachement, bestehend aus 200 Engländern, 200 Serben und etwa 500 ausgeworbenen Russen, das sich vom Onega flussaufwärts in Bewegung gesetzt und die Niederlassung Pustynja (150 Kilometer südlich von Onega) erreicht hat, versuchte am vorwöchigen Dienstag die Bahnlinie Archangel—Wologda, die nur 20 Kilometer von Pustynja läuft, an dieser Stelle von Wologda abzuschneiden. Auf halbem Wege zwischen Pustynja und der Bahnlinie am Jenisseifluß stieß das Detachement auf bolschewistische Truppen. Nach zweistündigem Kampf mußte es sich unter Zurücklassung von 70 Toten und über hundert Gefangenen fluchtartig aus seine Borte zurückziehen und die Rückfahrt den Onega abwärts antreten. Diese Schlapp ist insofern von wesentlicher Bedeutung, als die zahlreichen russischen Niederlassungen zu beiden Seiten des Onegafusses, die sich den Alliierten, die sie für unbesiegbar ansahen, anzuschließen gedachten, nun mehr Widerstandsmut fühlen und jetzt ihrerseits zu den Waffen gegen die Westen und ihre Gesellschaft greifen. Die Stoppelpunkte, die die Engländer längs des Onegafusses in Tschelniowskoje und Wladyschenskoje angelegt hatten, werden bereits geräumt. Größere Weiterungen der Roten Armee sind im Anmarsch gegen Tschelniowskoje (Station der Archangel—Wologda-Eisenbahn), wo sie sich mit den von Scholymjory zurückgeschlagenen Abteilungen zu vereinen und mit ihnen aufzumachen den weiteren breitwirksamen Vorwärts der Eisenbahn entlang aufzuhalten zu können hoffen. Dari man auch die rein militärische Bedeutung dieser bolschewistischen Aktion nicht übersehen, so bedeutet sie doch eine moralische Niederlage der Antiketten-Propaganda und Werbetätigkeit außerhalb des Dreiecks Archangel—Pustynja—Wologda, auf die Admiral Kemp so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die für ihn sehr wichtige Aufmarschlinie längs der Eisenbahn auf Wologda scheint ihm nunmehr bis auf weiteres verlegt zu sein.

Fortschritte der Sowjettruppen in Kasachstan.

Moskau, 22. August. (W.D.B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet von der nordkasachischen Front: Wir besetzen nördlich Zaryzin das Dorf Petjanka, wobei der Gegner 10 Maschinengewehre verlor. Den letzten Mitteilungen zufolge besetzten unsere Truppen die Stadt Derbent. Die offiziellen Meldungen von der kasachischen Front berichten von einer wohlwollenden Stimmung der Bevölkerung der Sowjet-Regierung gegenüber. Die Mobilisierung der Bauern und Kosaken geht erfolgreich vorwärts; sie treten freiwillig der Roten Garde bei. In unseren Abteilungen herrscht eine mustergültige Disziplin. Während unsere Truppen alle regulären Produkte bezahlen, zerstören wir die Banden der Robben, die Lebensmittelhäuser und rauben Güter und Geld. Unter den Offizieren befinden sich viele Deserteure, die von der Kadettenschule entschlossen sind. Alle diese Ergebnisse sprechen von Disziplinlosigkeit gegen die revolutionären Kräfte.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Fliegerangriffe auf Köln und Frankfurt a. M.
Köln, 22. August. (W. L. B.) Heute nach 2 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomber abgeworfen, durch die Sachschaden entstand. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Auf Frankfurt a. M. und seine weitere Umgebung ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gegen 12 Uhr von feindlichen Fliegern eine Anzahl Bomben abgeworfen worden. Diese haben aber nach den bisherigen Feststellungen keinen Schaden an Personen, sondern nur an Sachen angerichtet. Die meisten Bomben fielen auf freies Gelände.

Zwei französische Dampfer vernichtet.

Paris, 22. August. (Agence Havas.) Der Postdampfer "Polynésien" (6273 Tonnen) der Messageries maritimes, mit serbischen Truppen an Bord, geriet auf der Fahrt von Biseria nach Saloniki am Morgen des 18. August auf eine Mine und ging unter. 6 serbische Passagiere, 11 indische Helpler und 2 Mann der Besatzung werden vermisst.

Der französische Dampfer "Balkans" (1709 Tonnen) der Compagnie maritime de navigation à vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. auf den 16. August torpediert und sank in weniger als einer Minute. Bis jetzt wurden 102 Personen als gerettet festgestellt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. August 1918.

* **Goldenes Hochjubiläum.** Am 24. August kam der Bäcker Müller hierfür mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Das bedeutet Jubelpaar, das, wie so viele andere, einst bessere Tage gesiegt, muß dies seltene Fest in schwerer Zeit, unter bedrängten Verhältnissen feiern. Der Wunsch, daß ihm der "Goldene Hochzeitstag" zu einem Tage der Freude gestaltet werden möge, ist deshalb doppelt berechtigt. Anerkennend sei hierbei noch hervorgehoben, daß Herr Müller als eifriger Leser des "Wochenblattes" auch seit 50 Jahren Bezieher desselben ist. Möge dem geachteten Jubelpaare ein ruhiger, friedlicher Lebensabend beschieden und ihm vergönnt sein, das Ende des großen Weltkriegs zu erleben.

* **Warenumsatzstempel.** Über die Anmeldung und Zahlung der Warenumsatzstempel-Steuern veröffentlicht der Magistrat heute im Inseratenteil des "Wochenblattes" eine Bekanntmachung, auf die wir alle Interessenten auch an dieser Stelle hinweisen.

* **Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsmuseums der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau.** Im Monat Juli gelangten 129 Gegenstände zur Untersuchung. Hieron waren 94 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 11 von andern Verwaltungen eingeliefert, 24 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Wasser 11, Vollmilch 87, Butter 2, Backpulver 2, Weißkäse 3, Himbeerstrudel 1, Kochsalz 7, Marmitade 4, Puddingpulver 3, Limonade 1, Brühwürfel 2, Wurst 1, Mostrich 1, Eier 1, Essig 1 Probe. Außerdem wurde 1 technische Untersuchung ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 32 Proben Beanstandung ein und zwar aus folgenden Gründen: 20 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 5 Proben Vollmilch wegen Wasserrührung, 1 Probe Vollmilch wegen Entrahmung, 2 Proben Weißkäse wegen zu hohen Fettgehalts, 1 Probe Brühwürfel wegen zu hohen Kochsalzgehalts, 1 Probe Wurst wegen Verdorbenseins, 1 Probe Butter wegen zu hohen Kochsalz bzw. zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Waschmittel wegen zu hohen Preises. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,52 %.

Z. Nieder Salzbrunn. Diebstahl. — Turnverein. Dem Stellvertreter Hindomir wurden in der Mittwochnacht aus seiner Wohnung 9 Brote, die erst frisch gebacken waren, gestohlen. Die Diebe, welche mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut sein mußten, zertrümmerten das Gitter des Fensters und gelangten auf diesem Wege in das Innere des Gewölbes, wo die Brote aufbewahrt waren. — In der letzten Monatsversammlung des Turnvereins "Vorwärts" (D. T.) wurde der bisherige Kassenwart Alois Gläser an Stelle des erkrankten Ehrenvorsitzenden, Gustavmalers Mann, als Vorsitzender, und als Reviren die Turngenossen Scholz und Guder sen. gewählt. An dem am 25. d. M. in Hermendorf stattfindenden Gauturnen werden die Turner Wolf und Guder jun. sich beteiligen. Als Kampfrichter wurden die Turngenossen Biegler und Heuser gewählt.

Aus der Provinz.

Breslau. Zweifacher Mord und Selbstmord? Gestern mittag wurde in dem Hause Palmstraße 4 eine Frau mit ihren beiden Kindern an Gasvergiftung tot aufgefunden. Die unbekannte Frau, eine blonde, schöne Erbschöpfung, im Alter von etwa 30 Jahren, war mit ihren Kindern, einem etwa dreijährigen Knaben und einem zweijährigen Mädchen, beide ebenfalls anfallend blond und blond, gestern abend angekommen und hatte sich dort eingemietet. Am Donnerstag mittag fand man sie tot vor; Wiederbelebungsvorläufe waren vergeblich. Man fand bei der Frau keine Ausweisurkunde, sondern nur eine Postkarte mit der Aufschrift Anna Marg, ohne eine Ortangabe.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 197.

Sonnabend den 24. August 1918.

Beiblatt.

Hindenburg über die Kriegslage.

Am Tage der Schlacht von St. Privat, am 18. August, stand das 3. Garde-Regiment zu Fuß in Parade vor Generalfeldmarschall von Hindenburg. Hindenburg hatte 1870 in den Reihen des Regiments am Kampfe teilgenommen und hatte, wie er damals an seinen Vater schrieb, einen Flintenschuß an den Stiefelschaft bekommen. Zur Erinnerung an die Schlacht fand am Jahrestag eine Feier statt, zu der die alten Angehörigen des Regiments, unter ihnen auch der ehemalige Kompaniechef Hindenburgs, der 80jährige Major von Seel, herbeigeeilt waren. Bei dieser Gelegenheit hielt der Generalfeldmarschall nach einem Bericht des Hauptmanns Engelhardt in der „Deutschen Tageszeit.“ folgende Ansprache:

Kameraden! Am 18. August 1917 habe ich in Marle schon einmal die Freude gehabt, euch zu begrüßen und euch den Dank des Vaterlandes zu überbringen für das, was ihr in diesem Feldzuge geleistet habt. Heute stehe ich nicht allein, heute ist mancher alte Kamerad hierher geeilt, um den Gedenktag des Regiments mit euch feierlich zu begreifen. Und wir alle können dem Dank vom vorigen Jahr neuen Dank und neue Anerkennung hinzufügen. Das Regiment hat sich seines alten Namens würdig erwiesen. Es hat neue Lorbeer an seine Fahnen geheftet. Es hat auch schwere Opfer gebracht. Und so wollen wir den gefallenen Kameraden in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken.

Wir wollen aber auch in die Zukunft blicken. Unsere Lage ist eine günstige, obwohl wir, das dürfen wir ruhig gestehen, in der letzten Zeit auch mal einen Misserfolg erlitten haben. Das sind Wechselseitige im Krieg, mit denen immer gerechnet werden muß. Wir dürfen uns dadurch nicht beirren lassen. Der Erfolg ist mit

uns. Der Feind fängt an zu zerkrümeln. Und wir brauchen nur nicht nachzulassen, sondern müssen fest bleiben. Dann werden wir erreichen, daß ein ehrenvoller, starker deutscher Frieden in unsere Heimat einziehen kann. Dazu muß ein jeder beitragen durch Anspannung all seiner körperlichen und moralischen Kräfte, und da weiß ich, daß mein altes Regiment mit in vorderster Linie stehen wird, wie am 18. August 1870 vor St. Privat, und wie in diesen ganzen jüngsten Kriegen wird es auch weiter ruhmvoll seine Pflicht tun. Das wollen wir auch heute geloben und unser Gelöbnis zusammenfassen in den Ruf: „Unser Preußenkönig, des Deutschen Reichs Kaiserliche Majestät Hurra! Hurra! Hurra!“

men lauten, für Absender und Empfänger gebührenfrei. Schecke kosten 5 Pf. Grundgebühr und je 1 Pf. für 100 Ml. des Betrages. 120 Ml. kosten als Scheck also nur 7 Pf. dagegen als Postanweisung fünftig 40 Pf. Der Briefverkehr mit dem Postscheckamt ist bei Verwendung der vorgeschriebenen gelben Umschläge ebenfalls gebührenfrei. Neben der Portoersparnis bietet der Postscheckverkehr noch so viele andere Vorteile, z. B. tägliche Kontoaussüge, Schutz vor Diebstahl, Unterschlagung usw., daß es kaum zu erklären ist, warum noch so viele Kaufleute den Postscheckdienst nicht für sich ausnutzen. Ende 1917 waren 120 000 Kaufleute und gewerbliche Unternehmer dem Postscheckverkehr im Reichs-Postgebiete beigetreten, über 200 000 handelsgerichtet eingetragene Firmen und noch weitreichere Gewerbetreibende stehen diesem gemeinnützigen Verhältniszweige aber noch fern. Sie gilt es, im Interesse des bargeldlosen Zahlungsausgleichs für den Postscheckverkehr noch zu gewinnen. Zu dem Zwecke verteilen die Postanstalten in nächster Zeit ein Merkblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postscheckkonto haben?“ Sein Inhalt verdient die ernsthafte Beachtung der beteiligten Kreise. Die geringe Stammeinlage von 25 Ml., die für ein Postscheckkonto gefordert wird, kann ebensoviel ein Hinderungsgrund für den Beitritt sein, wie der Umstand, daß man bereits ein Bankkonto besitzt. Das letztere ist nur eine willkommene Ergänzung neben dem Postscheckkonto. Es sei deshalb nochmals besonders auf die Vorteile des Postscheckverkehrs aufmerksam gemacht. Den baldigen Anschluß an ihn sollte jeder Kaufmann schon im eigenen Interesse baldigst herbeiführen. Wer keinen Anmeldungs-Bordruck ins Haus gebracht erhält, sollte ihn bei einer Postanstalt abfordern, die ihn kostenlos abzugeben hat.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. August 1918.

Achtung Kaufleute!

Vom 1. Oktober 1918 ab erhebt die Post zu den Gebühren für Postanweisungen und Geldbriebe Zusätze, die jede Zahlung bis 50 v. H. versteuert. Eine Postanweisung über 3 Ml. kostet dann 15 Pf., eine solche über 120 Ml. fünftig 40 Pf. Diese Besteuerung sowie der Zeitverlust, der infolge der Kriegsverhältnisse bei der Auslieferung an den meist übersättigten Schaltern unvermeidlich entstehen, sind Steine des Anstoßes. Der Postscheckverkehr aber räumt sie aus dem Wege. Er gestattet nicht nur die Vermittlung der Zahlung an andere Postscheck Kunden, sondern an solche Personen und Firmen, die kein Postscheckkonto haben. Letzteres sei besonders hervorgehoben, weil leider gerade hierüber auch in kaufmännischen Kreisen noch vielfach Unkenntnis herrscht.

Der Postscheckverkehr fördert in erster Linie den geldlosen Zahlungsausgleich im Interesse unserer Geldwirtschaft. Alle Zahlungen können in einfachster Weise vom Schreibtisch aus durch Überweisungen und Schecks erledigt werden. Die ersten sind, auch wenn sie über die größten Sum-

Von den schlesischen Kohlenmärkten.

Im Vordergrund des Interesses steht gegenwärtig die Neuregelung der Kohlen- und Kolbepreise, die auch für die oberschlesische und niederschlesische Erzeugung ab 1. September eintreten soll. Die Bechen haben die von uns bereits angekündigte Verhandlungen über langfristige Lieferungen an österreichische Abnehmer zum überwiegenden Teil günstig

nach Hamburg und Altona gebracht, da die Insel aus militärischen Gründen geräumt werden mußte. Leere Häuser, verlassene Badevillem erzählten stumm und trübseelig von der glücklichen Ungebundenheit einstigen Babelsbergs. Ein vergessener Kanarienvogel, ein verschlafener Kater, sonst war das Leben erstorben. Und über Nacht wurde der Badeort zu einem waffenstarrenden, vollgerüsteten Bollwerk. Damals sang der Dichter:

Gewaffnete Kliff, uralt verankert in uralter See,
Mit Fels umpanzertes Großkanontschiff,
Umdroht von Geschwadern aus Luv und Lee.
Wider Stürme und Schüsse, wie gegen Nordwest
Starfst du fest, Vorpost von Deutschland,
Wachhaltend Helgoland!

Helgoland hielt die Wache. Tag um Tag, und Nacht um Nacht! Ohne daß der Feind kam. Die Leute witterten Spione und entdeckten Lichtsignale und geheimnisvolle Zeichen, die sich nachden mit vieler List und vieler Aufwand durchgeföhnten Hausumstellungen und Hausdurchsuchungen als das harmlose Flattern einer Gardine im Winde, das Drehen einer Spiegeltür oder die Bewegungen eines schlechten Schornsteinaufzuges entpuppten, welch letzter so unvorsichtig gewesen war, daß das Gefunkel des friedlich auf die kriegerische Insel herabschauenden Mondes in seinem glänzenden Antlitz widerzuspiegeln. Einige Schüsse, wohlgezielt auf den „Verräter“, machten dem Spionenspiel ein Ende. Sogar einen hohen geistlichen Herrn holte das überreifste Nachpersonal eines Nachts aus den Federn, um das Haus nach Spionen zu durchsuchen.

Gerne hörte man diesen lustigen Geschichten aus den ersten Kriegswochen zu. Die neuesten Operettenschlösser der braven Kapelle paßten ausgezeichnet zu den heiteren Erzählungen. Der Schatten des 28. August 1914 taucht auf. Draufnach dichter Nebel, Kanonendonner, Funksprüche, daß unsre kleinen Kreuzer mit weit überlegenen feindlichen Panzerkreuzern handgemein geworden waren. Alle Geschütze der Insel fertig zum Feuern, unbeschreibliche Erwartung in der Seele jedes Einzelnen. Der Nebel verzehrte sich für einige Augenblicke, ein Kreuzer taucht verschwommen auf. Der brennende Tatenrang der Leute sprach ihn für einen Feind an und wollte nicht verstehen, warum nicht sofort das Feuer eröffnet wurde. Tochter! Der da eiligt nordwestwärts dampft, war ein Schiff unserer Flagge, das den bedrangten Brüder zu Hilfe eilte. Kein Engländer wagte sich an jenem traurigen Tage unter die Helgoländer Kanonen. Alle anderen Erzählungen sind Märchen, Hirngespinst einer überhitzen Phantasie. Das war Helgolands schwärzestes Kriegstag. Mitterleben zu müssen der lämpfenden Kameraden Not und seitgebannt zu sein, nicht helfen zu können, wütäcia die Hände in den Schok legen zu müssen.

Drei Tage später wird der Heizer Neumann von S. M. S. „Cöln“ fast leblos eingebracht. Der einzige Überlebende des tapferen Schiffes. Eine rührende Aufnahme wurde ihm hier zuteil.

Wochen, Monate, Jahre gingen. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr drückte dem Kriegsleben völlig den Stempel auf. Einige Abwechslung brachten in das ereignislose Dahinsieben viele losgerissene englische Minen, die vor Hafeneinfahrt über an die Schuhmauern antrieben. John Bull gab seine Besitzentkarten ab. Persönliches Erscheinung wäre den Helgoländer Kriegern ganz entschieden lieber gewesen. Ab und zu kamen Gäste. Der Kaiser stellte der Insel einen Besuch ab, an den die Leute heute noch voller Stolz denken. Hanseaten, Österreich, Ungarn, Türken, Bulgaren, neutrale Presseleute und dann die vielen Kameraden von der Flotte. Da steht in einer Ecke des Speisesaals der „Herrne Hinnerk“ von Helgoland. Eine Argonne-eiche lieferte das Material. Die Wehr des geangerten Riesen ist über und über mit Nageln bedekt, goldenen, silbernen und eisernen. Das Nageln zum Besten des Roten Kreuzes gehört auch heute noch zu einer gewohnheitsmäßigen Beschäftigung mancher Herren, besonders zum Monatsansang. Interessiert studierte ich die Inschriften. Auf dem blanken Schild das Kaiserwort: „In aufgedungenem Rote mit reinem Gewissen ergreifen wir das Schwert!“ Torpedoboottflottille, die heimgekehrten Sieger aus der Slagerrahschlacht spendeten im ersten Siegesjubel eine ansässliche Anzahl von Nageln, U-Boote vereinigten ihre Bootsnr., Helden damit ihre Namen, wie Helsing, ehe er zu seiner erfolgreichen Dardanellenfahrt von hier aufbrach, und Otto Weddigen, als er nach seinem unzureichenden Meisterstück hier einsetzte. Der bescheidene Kapitänsleutnant war ein gern gesehener Guest in diesem Raum. Um so herzlicher die Trauer über sein Jähes, heute noch unausgelösliches Ende. Da sind die Nagel, die österreichische Luftschiffer, türkische Flieger und bulgarische Armeeoffiziere hier eingeschlungen. Auch einige Zivilisten hatten Gelegenheit, dem „Eisernen Heinrich“ zu opfern. Schade, daß er so wenig Besucher sieht. Vielleicht verhilft ihm der mit dem Frieden wieder eingeschneide Fremdenbesuch zu weiterer Ausschmückung seines gleißenden Nagelgewandes.

Es war schon spät, als ich die Schritte nach dem Hotel lenkte. Helgoland im allertiefsten Schlummer. Knirsch der Brandung, eintönige Wachpostenschriften, das Miauen eines Katers. Aber ich wußte, daß dort drüber auf dem Oberlande viele Hunderte von Männern wachten, an Geschützen, Ausguckstellen und Scheinwerfern. Und mir fiel beim Schlafengehen, das schöne Wort aus sonniger Friedenszeit ein:

Alte Zeit treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit!

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

5. Plauderstunden im Offiziersspeisehaus.

Heute abend Musikkonzert. Wer da wohl nicht Lust gehabt hätte, der freundlichen Einladung zu folgen und nach dem anstrengenden Besichtigungstage im Kreise der Offiziere seine Helgoländer Einordnung an der gemütlichen Tafelrunde des Offiziersprieshauses zu vertiefen.

Ein mächtiger Saal nimmt uns auf. Tafel in Hufeisenform. Von der Empore läßt die brave Kapelle der Helgoländer Matrosen-Artillerie ihre melodischen Weisen erklingen. Das Abendbrot ist höchst einfach, den Kriegsverhältnissen angemessen. Flinke Ordronnanz servieren geräuschlos. Als sie abräumen und die Zigaretten bringen, beginnt für mich die eigentliche Feierstunde des Tages. Es ist nicht verwunderlich, daß die Herren dem neugierigen Ausfragern gern alle gewünschte Auskunft erteilen und daß das Bächlein des Redestromes, sehr nach meinen Wünschen, emsig fließt.

Helgoland ist eine Insel. Das ist in der Tat keine Neuigkeit. Und doch ist mir der Begriff insulärer Abgeschlossenheit selten so zum Bewußtsein gekommen, als auf dem Noten-Fels im nordischen Meer. Vier Kriegsjahre auf diesem am weitesten vorgeschobenen Posten unserer Wacht im Norden. Auf der felsigen Felsenfläche, auf der wirkliche Bäume ein unbekannter Begriff, Blumen eine Seltenheit sind. Alles was der Mensch zu seinem Dasein braucht, was den Tausenden von Leuten als notwendiges Lebensbedürfnis unbedingt zugeführt werden muß, es kommt von dem Festlande. Nichts, rein nichts bringt die Insel hervor, wenn man von den düstigen Erdäpfeln und Gemüseartien absieht, die in einzelnen Gärten gezogen werden. Doch, in etwas ist Helgoland ein kleines Dorado, in der Fischversorgung. Marinefahrzeuge laufen nach See und holen zapplende Schollen, Butte und Kabeljau. Sehr zum Erstaunen und von ganz besonderer Güte sind, daran dürfte auch mancher Heimischmied im lieben deutschen Vaterland heute noch dunkle Erinnerungen aus einstigen gesegneten Friedensjahren haben. Aber auch diese Gaumendisziplin sind heute nicht mehr so reichlich auf dem Markt als im Frieden.

Mobilisierung. Helgoland ebenso überrascht von ihr, wie das ganze Deutschland. Riesige Arbeitsleistungen mußten da in jenen Augusttagen vollbracht werden. Die Besatzung wurde verstärkt. Reservisten kamen, Munition, Proviant, soweit die Insel noch nicht hinreichend damit versehen war. Und die biederer Helgoländer gingen. Burden zu Schiff

abgeschlossen. So ist beispielsweise ein Lieferungsvertrag mit den Städten zu Ende gekommen, der 3000 Wagen umfasst und drei Jahre läuft. Die Verhandlungen mit den österreichischen Bahnen nähern sich ebenfalls ihrem Ende. Das Gesamtfordernis der österreichischen Staatsbahnen an Lokomotivkohle wurde für 1918/19 mit 7 385 000 Tonnen im Vorjahr. Der tatsächliche Fiehlerverbrauch der Staatsbahnen betrug 5 594 000 Tonnen. Neuerdings sind auch von den ungarischen Staatsbahnen Verhandlungen mit oberschlesischen und polnischen Werken zur Deckung eines Teiles des Kohlebedarfs der ungarischen Bahnen eingeleitet worden. Von ungarischer Seite wird der Versuch gemacht, die oberschlesische Kohle in erhöhtem Umfang zur Lieferung heranzuziehen. Bezuglich der Preisabmachungen legen sich die schlesischen Zeichen nach keiner Richtung hin fest. In den zum Abschluss gekommenen Verträgen findet sich die sogenannte Konventionstlausel, nach der die Preise je nach dem Marktstand automatisch fallen oder steigen. — Die Verhandlungen haben eine Verschlechterung erlitten, einmal dadurch, dass durch das Hochwasser unliebsame Störungen des Wassertransports eintreten, andererseits durch die immer näher rückende Kartoffel- und Milbenernte, die teilweise bereits eingesezt hat und Wagenmaterial in Anspruch nimmt. Der Bedarf an Haubendroschken macht sich in erhöhtem Maße geltend, erfreulicherweise konnten auch die Gasanstalten durchaus ausreichend mit Gas Kohle verorgt werden. Während die neuen Kohlen- und Gaspreise noch nicht bekannt gegeben worden sind, sind die Kokspreise der einzelnen Stadtverwaltungen im Kleinhandel bereits um 10 Mark für 100 Kilogramm erhöht worden.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem Befehlswesel Fritz Klutius aus Beditzheim.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Sergeant Max Niedel aus Weizstein, Fernsprecher Hans Härtel, Sohn des Geschäftsführers H. aus Alt-Wasser.

* Richtigstellung. In dem heutigen Bericht über die Stadtverordneten-Versammlung soll es in dem Sache beginnend mit: In der Aussprache wsw. statt Stadt. Auch Stadt. Roth heißt.

* Veranstaltungen des Babes Salzbrunn für die Zeit vom 25. bis 31. August 1918. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzuhren sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 25. August: Theater: „Das Prachtmodell“, Volksstück mit Gesang. Montag, den 26. August: 8-10 Uhr abends Promenaden-Konzert (Elisenhalle). Dienstag, den 27. August: Theater: „Der Name der Sabinerinnen“, Lustspiel. Ehrenabend für sämtliche Darsteller des Kärtner Theaters. Mittwoch, den 28. August: abends 8 Uhr im Theatersaal: Heiterer Abend von Senff-Georgi. Donnerstag, den 29. August: Theater: „Die Haubenlerche“, Schauspiel. Freitag, den 30. August: nachmittags von 4-6 Uhr bei günstiger Witterung Konzert auf der Wilhelmshöhe (an Stelle der Promenadenmusik). Sonnabend, den 31. August: 8-10 Uhr abends Promenaden-Konzert (Elisenhalle). Aenderungen vorbehalten.

* Ein Künstlerheim für Schlesien. Wie wir erfahren, tritt die Claus-Roch-Stiftung, deren Organisation zur Förderung von Malern, Bildhauern, Dichtern, Musikern und Bühnenkünstlern sich über ganz Deutschland und die verbündeten Mächte erstreckt, in die Kunstabteilung der Breslauer Messe mit einem Teil der ihr gezeigten Kunstwerke und Bildern zum ersten Male in die Öffentlichkeit. Über diesen Bund, der sein erstes Künstlerheim in Adelsbach bei Bad Salz-

brunn, dem Geburtsort Gerhart Hauptmanns, erbaut, dem führende Persönlichkeiten aller Kreise angehören, erteilen u. a. gern Auskunft: Medizinalrat Dr. Claus (Posen), Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Otto Lümmel (Breslau), Dr. Walter Meckauer (Breslau), Walter v. Mola (Großnaudorf), Prof. Wickeenus (Breslau) und Karl Wilcinski (Posen).

* Aus dem schlesischen Kreisgeldbericht wurden für das laufende Jahr an Beihilfen bewilligt für die katholischen Kinderschulen zu Alt-Wasser 231 Mark, Charlottenbrunn 69 Mark, Dittersbach 234 Mark, Gottesberg 159 Mark, Nieder-Hermendorf 195 Mark, Weizstein 240 Mark, im Kreis Neurode den katholischen Schulen zu Hausdorf 129 Mark, Kunzendorf 240 Mark, Ludwigsdorf 159 Mark, Neurode 150 Mark, Volpersdorf 135 Mark.

* Meldekarten für gewerbliche Verbraucher von Kohlen. Auf Anordnung des Reichskommissars für Kohlenverteilung in Berlin hat in der Zeit vom 1. September bis 5. September 1918 eine Neuverteilung der Meldeketten für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Bitumens für den Monat September stattzufinden. Die alten Meldeketten werden nicht verwendet werden, sondern nur die neuen, die bei den zuständigen Ortsstellen in Waldenburg, Gottsberg, Alt-Wasser, Dittersbach, Nieder-Hermendorf und Weizstein, sowie bei den Kriegswirtschaftsstellen, Abteilung Kohlenversorgung, in Waldenburg zum Preis von 25 Pf. für das Stück erhältlich sind. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 10 Tonnen — 200 Rentner und mehr benötigen. Näheres ist aus einer im nächsten Kreisblatt erscheinenden Bekanntmachung zu ersehen, auf die wir hiermit hinweisen.

Verteilung von Baumwollnähfädchen, Leinenähzwirn, baumwollenen Strick- und Stopfgarnen.

Die Verteilung der dem Kreise von der Reichsbekleidungsstelle für das zweite Kalenderjahr 1918 überwiesenen Mengen von Baumwollnähfädchen, Leinenähzwirn, baumwollenen Strick- und Stopfgarnen erfolgt berechnungsmäßig durch den Kommunalverband, hingegen geschieht die Verteilung selbst durch Groß- und Kleinhändler.

Es sind dem Kreise zugewiesen worden:

85 950 Rollen Baumwollnähfädchen zu je 200 m,
2 250 Lagen Strickgarn zu je 50 g,
3 460 Doden Strickgarn zu je 20 g,
25 720 Widel Stopfgarn zu je 5 g.
5 560 Widel Leinenähzwirn zu je 20 bis 25 m.

Diese Mengen sollen an die Bedarfsstellen verteilt werden, und zwar:

1. Verbraucher: Das sind alle Personen und außerdem solche Betriebe, die die zu verteilenden Garne zur Instandhaltung von Haus- und Bettwäsche usw. und zu ihrer Aufrechterhaltung benötigen, z. B. Hotels, Pensionen usw. Nicht als Verbraucher anzusehen sind: Heeres- und Marineangehörige, sowie Kriegsgefangene.
2. Kleinverarbeiter: Das sind Personen und Betriebe, die die in Frage kommenden Garne gegen Entgelt gewerbsmäßig verarbeiten und die am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd versicherungspflichtig mit Nährarbeiten beschäftigt haben.
3. Anstalten mit Insassen (z. B. Krankenanstalten, Gefängnisse usw.): Der Bedarf der Anstalten ohne Insassen, sowie der Behörden wird durch die zuständigen Landeszentralbehörden gedeckt.

Bei der Umlage durch die Reichsbekleidungsstelle ist vorgesehen, dass ungefähr auf jeden Verbraucher der Anstalten insgesamt 100 m Baumwollnähfädchen entfallen. Das Strick- und Stopfgarn kommt infolge der geringen zugewiesenen Menge nur an Schwer- und Schwerverarbeiter, die sich als solche ausweisen, in Einheiten von 10 bis 15 g und der Leinenähzwirn nur an Anstalten mit Insassen verteilt werden. Der Rest der Baumwollnähfädchen ist für größere Betriebe, wie Hotels usw. und für Kleinverarbeiter bestimmt. Bei der Zurechnung an die Anstalten ist die jährliche Durchschnittszahl der Insassen zugrunde zu legen.

Für den Kreis Waldenburg wird folgendes Melde- und Verteilungsverfahren festgesetzt. Die Bedarfsstellen haben ihren Bedarf bei nachstehenden 3 Hauptstellen anzumelden, und zwar:

- a) bei der Firma Hampel & Ludwig in Waldenburg:
Die Weißnäherinnen, Wäschegeschäfte, Pussgeschäfte, Putzmacher, Schneiderinnen, Kürschner, Hutmacher und Anstalten mit Insassen;
- b) bei der Firma Robert L. Breiter, Inh.: Bruno Grabs in Waldenburg:

Die gewerbsmäßigen Kleinhändler für Garne und Zwirne (Verteilungsstellen);

- c) bei der Firma Paul Menzel in Waldenburg:

Die Herren- und Damenschneider.

Die Anmeldung ist nur bei den zuständigen Hauptstellen zulässig. Die Einwohner (Verbraucher) im Kreise Waldenburg, welche Garne und Zwirne dringend benötigen, werden hierdurch aufgefordert, sich vom 19. bis 31. August 1918 bei den gewerbsmäßigen Kleinhändlern zur Kundenliste anzumelden, bei dem sie ihr Garn für das laufende Halbjahr (Juli bis Dezember 1918) kaufen wollen, und hierbei die Lebensmittelkarten — die Selbstversorger eine Bescheinigung der Gemeinde/Gutsvorsteher — vorzulegen, ohne die die Eintragung in die Kundenliste auf jeden Fall ausgeschlossen ist. Wer sich fristgemäß bei einem Kleinhändler nicht anmeldet, wird nicht berücksichtigt. Um zu verhindern, dass sich die Verbraucher in mehreren Geschäften in die Kundenliste eintragen lassen, muss der Kleinhändler auf der Rückseite des Blattes der Lebensmittelkarte oder der Bescheinigung vermerken, dass sich ihr Inhaber bei ihm für das laufende Halbjahr zur Kundenliste für Garne und Zwirne angemeldet hat. Der Bemerk ist handschriftlich und nur mit Tinte zu machen. Ihm ist die laufende Nr. der Kundenliste und der Tag der Anmeldung hinzuzufügen. Der Bemerk muss sofort bei der Eintragung in die Kundenliste gemacht werden. Kunden, die die Lebensmittelkarten oder Bescheinigung der Gemeinde/Gutsvorsteher nicht mitbringen, sind in jedem Falle abzuweisen. Die Kleinhändler haften für die gewissenhafte Befolgung dieser Vorschriften.

Der Kleinhändler hat die Kunden (Verbraucher), welche von ihm Garn und Zwirn kaufen wollen, mit laufender Nummer und unter Angabe des Vor- und Zuname, Standes und der Wohnung des Haushaltungsverstandes oder der Einzelperson in die Kundenliste einzutragen und bei Haushaltungen die Zahl der Haushaltungsangehörigen einschließlich Kinder gleichfalls in der Kundenliste zu vermerken.

Die Eintragung ist auf allen zum Haushalt gehörenden Lebensmittelkarten oder den Bescheinigungen zu bescheinigen. Außerdem hat der Kleinhändler den Kunden als Ausweis einen Zettel auszuhändigen, worauf die laufende Nummer der Kundenliste, die Bezeichnung der Firma, der Tag der Anmeldung und eventl. die Zahl der Haushaltungsangehörigen in Buchstaben zu setzen ist.

Jeder Verbraucher, der in der Kundenliste eingetragen ist, muss die Bescheinigung sofort erhalten und sorgfältig aufzubewahren. Sie ist der Ausweis, der zum späteren Kauf von Garn und Zwirn berechtigt und dabei dem Kleinhändler zurückgegeben werden muss, der sie der Kundenliste als Beleg beizufügen hat. Ohne Abgabe des Ausweises darf der Kleinhändler die Waren nicht liefern. Am 1. September 1918 hat der Kleinhändler die Kundenliste abzuschließen und sie am nächsten Tage, mit einer Mächtigkeitsbescheinigung verleihen, an die Hauptstelle einzufinden.

Die gewerbsmäßigen Verarbeiter haben ihren Bedarf bis zum 31. August 1918 bei ihrer Hauptstelle schriftlich anzumelden. In den Anmeldungen ist auch die Zahl der am 1. Dezember 1917 dauernd versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitspersonen anzugeben. Von den Anstalten werden nur diejenigen mit Prassen berücksichtigt.

Nach Ablauf der Meldezeit haben die Hauptstellen die Meldungen der gewerbsmäßigen Verarbeiter und Anstalten, sowie die Kundenlisten den Kleinhändlern getrennt alphabetisch zu ordnen. Die Meldungen der gewerbsmäßigen Verarbeiter sind nach den einzelnen Gewerbearten zu trennen und erst innerhalb der Gewerbearten zu ordnen. Alsdann liefern alle Hauptstellen die Meldungen bzw. Kundenlisten gesammelt mit einem Anschreiben an den unterzeichneten Landrat ab. In dem Schreiben ist die Zahl der beigesetzten Meldungen und Kundenlisten anzugeben. Nach Prüfung der Meldungen und der Kundenlisten werden von mir die Bezugsberechtigungen für die Verteilungsstelle ausgesetzt.

Die Hauptstellen haben die ihnen zugewiesenen Warenmengen unter Beifügung der Bezugsberechtigungen der für sie in Frage kommenden Verteilungsstellen sofort bei der Zentralverteilungsstelle in Berlin zu bestellen. Als Zentralverteilungsstellen sind für Baumwollnähfädchen und Leinenähzwirn die Zentralverteilungsstelle für Baumwollnähfädchen und Leinenähzwirn in Berlin W 8, Mohrenstraße 7-8, für baumwollenes Stopf- und Strickgarn die Zentralverteilungsstelle für baumwollenes Stopf- und Strickgarn in Berlin W 8, Mohrenstraße 7-8, für baumwollenes Stopf- und Strickgarn in Berlin W 8, Mohrenstraße 7-8, bestimmt worden. Nach Erhalt der Waren haben die Hauptstellen die festgesetzten Mengen sofort an die Verarbeiter, Anstalten und Kleinhändler weiterzugeben. Diese müssen mit dem Verkauf an die Verbraucher unverzüglich beginnen.

Wer den Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle und der vorstehenden Anordnung zuwiderhandelt oder Bezugsberechtigungen widerrechtlich ändert oder missbräuchlich verwendet, sie insbesondere auf andere Personen überträgt, als die, für die sie gelten oder ausgestellt sind, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe verwirkt ist, gemäß § 8 der Bundesratsverordnung über Beschlüsse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917/18 Januar 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorwände eingezogen und kann angeordnet werden, dass die Verurteilung auf Kosten des Täters bekannt zu machen ist. Außerdem kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erlassen werden. Die Schuldigen werden außerdem von mir bei der Garnverteilung ausgeschlossen.

Die Ortsbehörden erfüllen ich, vorstehende Anordnung in ordnungsgemäßer Weise umgehend bekannt zu machen.

Waldenburg, den 16. August 1918.

Der Landrat. von Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 21. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

und zu haben in der Zahlungsbefehle Expedition des Waldens. Wolfenbüttel.

Baptistengemeinde Alt-Wasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptisten-Gemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt. Baptisten-Gemeinde Blumenau, Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptisten-Gemeinde Freiburg, Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmitt. 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptisten-Gemeinde Neu-Salzbrunn, Bethel-Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmitt. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Bereits zum Einjährigen geeignetes mittelpäckiges Weißkraut gelangt Sonnabend den 24. August 1918, von vormittags 7 Uhr ab, im Saale des Gaihauses „zum Prinzen Karl“ zum Preis von 15 Pf. je Pfund zum Verkauf. Bei Entnahme von 50 Pfund und mehr wird der Rentnerpreis von 14 Mark berechnet.

Ober Waldenburg, 23. 8. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Sonnabend den 24. August e. findet im Amtshaus ein Verkauf von Weißkraut, Rotkraut, Kürbis, Rhabarber, Zwiebeln und Gurken statt.

Dittersbach, den 23. 8. 18. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Vom 24. d. Mts. ab bleibt mein Büro jeden Sonnabend nachmittag für den Verkehr geöffnet.

Reußendorf, den 22. 8. 18. Amtsvorsteher.

Kriegswaise (Mädchen), ev., höchstens 1 Jahr alt, wird dauernd in Pflege genommen. Wo? liegt die Exped. d. Bl.

Wer erfüllt in den Abendstunden

Unterricht in Orla?

Angebote mit Preis unter R. H. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Zeppeich,

Muhedete und Gardinen für 2 Fenster, gut erhalten, zu kaufen gebracht. Offerten unter K. E. in die Expedition d. Bl. ev.

Ehreschen

Kauen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

einen furchtbaren Schrei aussieß. Er war im höchsten Grade erregt, und jedermann glaubte, daß er im Begriff stehe, seinen Angreifer zu vernichten, denn wie er so dastand, mit stieren Augen und erhobenen Armen, erschien er furchtbar in seiner Leidenschaft. Alles verlündete einen stürmischen Ausgang.

Aber jetzt, als man das Schlimmste befürchtete, kam unvermutet eine glückliche Wendung in die Lage: der Dubel nahm Rache an seinem Übersacher, indem er ihn mit wenigen ruhigen Worten abtat und dann schweigend an seinen Platz zurückging. Das wirkte wie eine Anklage gegen alle, die ihm jemals böses zugesetzt hatten. Der Andere stand wie beschämmt da und schlich von dannen; er mochte fühlen, daß er sich ins Unrecht gesetzt hatte.

Diese friedliche Simeungsart des Dubel machte auf alle Umstehenden großen Eindruck. Alle nahmen sogleich Partei für ihn, denn nun erkannte man, daß er nicht der Verworsene war, sondern man ihn ausgeben. Hatte er sich doch sogar in der höchsten Erregung der sittlichen Selbstzucht fähig gezeigt.

Nach diesem lärmenden Auftritt ließ man ihn nun ganz unbehelligt, ja selbst der Lobi hörte nicht mehr, vielleicht, daß auch er nicht durchaus boshaft war, wie denn wohl überhaupt kein Mensch absolut schlecht ist.

Seit einiger Zeit war übrigens mit dem Dubel eine auffällige Veränderung vorgegangen, sobald man Hoffnung schöpfen konnte, ihn für eine fröhliche Lebensweise zu gewinnen, und der Ammann hatte ihn für allerlei Arbeit auf seinem Hofe dienstbar zu machen gewußt. Niemand war nun lebhafter als der Dubel, und so schien es denn nicht unmöglich, ihn auch fröhlich auszurichten. Man ließ ihn also gewähren, bis man gelegentlich doch die Geselligkeit der andern lochte, mitzutun oder wenigstens der Fröhlichkeit zuzuschauen.

So vergingen denn die Tage in friedlicher Gemeinsamkeit, und jeder schaffte nach seinen Obliegenheiten. Aber einmal trug es sich, daß an einem Sommernachtsgeschehen ein Sturmtrupp im Dorfe erscholl. Ein Mädchen kam vom Gebirge herab und ranierte schreiend durch die Straßen: „Helfet! Helfet! A Sennbub ist abgestürzt! Drob hängt er!“

Der Friedensrichter rief sogleich alle mutigen Männer auf, um dem Abgeschütteten Rettung zu bringen. Arnold und alle Freunde, die schnell zu erreichen waren, stiegen nun, mit dem nordöstlichsten Küstzeug versehen, bergan.

Aber es war noch einer da, der nicht fehlten wollte, wo man Hilfe begehrte, und das war allerdings der Dubel. Er hatte sich, der Kundigsten einer, an die Spitze des Auges gestellt. Wir sahen nach zweistündigem Steigen schon den Wald unter uns und strebten nun über erratiche Schuttmassen bem bezeichneten Orte zu. Die erschlaflende Sonnenglut erschwerte den steilen und rauhen Aufstieg; aber die schwierigen Verhältnisse erzeugten bei allen eine starke Energie und außerordentlichen Widerstand, und in dem Bemühen, zu helfen, taten es die mitziehenden Frauen den Männern gleich. Noch waren ein paar gewaltige Felsblöcke zu umgehen, und nun standen wir am Fuße der Wannenfels, die in furchtbarer Grohartigkeit steil emporragt.

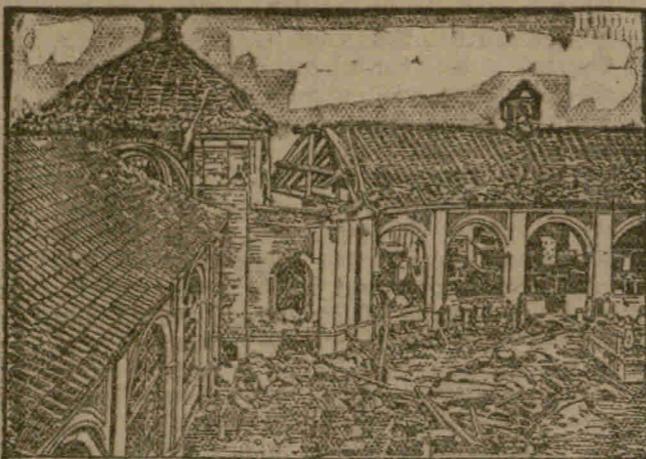
Jetzt erklang wie aus einem Munde ein erschütternder Aufruhr, der von dem seitlichen Jurastein schrecklich widerhallte. Ganz oben schwieb der Sennbub; er war über abgebrocktes Geröll gestolpert, dann seitwärts gestürzt und im Fallen mit dem Riemchen seines hölzernen Käsegestelles, das er über den Rücken geschulft hatte, einige Fuß tief an einer aus dem Fels gewachsene Föhrenwurzel hängen geblieben.

(Schluß folgt.)

Tageskalender.

24. August.

1572: Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit) Niedermenzelung zahlreicher Hugenotten, unter anderen des Humanisten Pierre de la Ramée (Petrus Ramus); * 1515. 1759: † der Dichter Ewald von Kleist in Frankfurt a. d. O. (* 1715). 1860: * der Musiker Felix Mottl in Unter-St. Veit bei Wien († 1911). 1868: † die Bühnenchriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer in Berlin (* 1800). 1903: † der Schriftsteller Ernst Krause (Karus Sterne) in Eberswalde (* 1839).



Hof und Gebäude des Provinzial-Museums in Triest, welches durch einen Bombenangriff total zerstört wurde.

Deutsche u. Feindliche Flugzeugverluste

1. Kriegsjahr

2. Kriegsjahr

3. Kriegsjahr

4. Kriegsjahr

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 197.

Waldenburg, den 24. August 1918.

Bd. XXXV.

Die Jagd nach dem Glücke.

Erzählung von Fritz Niesel.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Der Regen hatte nachgelassen. An dem Firmamente jagten zertrissene Wolken dahin, zwischen deren Lücken hindurch der Mond zuweilen sein silbernes Licht auf die in voller Laubpracht stehenden Bäume und Sträucher ergoss. Er beleutete auch das stattliche, auf der Trennungsmauer errichtete neue Eisengitter, dessen untere Verzierungen schon wieder von den Ranken des wilden Weins durchschlungen waren, sodass man schon jetzt keinen freien Einblick mehr in den Garten des Nachbarn hatte. Diese Stille ringsum. Zuweilen fuhr ein Windstoß raschend durch die Zweige der Bäume, dem ein prasselnder Tropfenstau folgte. Wie verloren tönte mitunter aus der Ferne johlender Gesang — wahrscheinlich aus einer der in der Schlossgasse gelegenen Viertneipen. Helles Gelächter und Weibsstimmen flangen dazwischen — die Leute amüsierten sich auf ihre Art.

Karl Hochfeld war in die Laube des Gartens getreten, von welcher aus, da sie etwas erhöht lag, man die Hinterfront des Nachbarhauses erblicken konnte. In trüben Gedanken schaute er hinüber. Sein eigner Kummer um seine hoffnungslose Liebe für die schöne Nachbarstochter trat vor der Sorge um die herzlich geliebte Schwester für Momente zurück. Waren denn die Mitglieder der vornehmen Familie da drüben dazu ausersehen, nur Leid und Weh über ihn und die Seinen zu bringen? Wie ein niederschmetternder Schlag hatte das kurze Schreiben auf ihn gewirkt, das er zwei Tage nach jenem beseligenden Abend im Hause seines Direktors von Herrn Albrecht Hohenfels erhalten hatte. Hunderte Mal hatte er die Zeilen gelesen und sich immer wieder gefragt, ob es denn möglich sei, daß das herrliche Mädchen da drüben wirklich von so oberflächlicher Besinnung sei, wie dies aus dem Schreiben ihres Vaters herauszuleSEN war. Die innigen Worte, mit welchen sie ihn besiegelt hatte, das warme, eine tiefsinnende Seele widerspiegelnde Aufleuchten ihrer Augen, das strahlende Glück, welches ihr ganzes Wesen in jener Stunde gezeigt — dies alles sollte Lüge und Trug gewesen sein, romantische Aufwallung, die sich bei nüchterner Überlegung wieder verflüchtigte?

Albrecht Hohenfels.“

Der aus allen seinen Himmeln Gestürzte hatte nach Empfang dieses Schreibens die stille Hoffnung gehabt, daß die Geliebte dem Inhalt des Briefes fernstehe. Sehnslüchtig harrte er auf ein Lebenszeichen von ihr, suchte täglich die Gelegenheit, ihr auf der Straße zu begegnen, oder sie im Garten zu sehen — all sein Hoffen war ein vergebliches. Vertriebt war sie nicht, wie er zuerst vermutet, denn noch vor einigen Tagen hatte er sie mit ihrer Mutter in der Equipage des Hauses gesehen — so mußte sich immer mehr die Überzeugung in ihm feststellen, daß sie in der Tat das ihm gemachte Geständnis ihrer Gegenliebe als Uebereilung betrachte und das, was zwischen ihnen geschehen war, zu ignorieren beabsichtigte.

Das Verhalten ihres Bruders Max schien diese Annahme zu bestätigen. So liebenswürdig und zuvorkommend der junge Hohenfels an jenem Abend bei Direktor Hagen gegen ihn gewesen war, so kalt und hochmütig gebärdete er sich in der Folge auf dem Kontor, wo er dem Kassenressort zugewiesen worden war und so täglich in näherem Verkehr mit ihm, dem Kassierer,

stand. Augenscheinlich vermied es Max Hohenfels sogar, sich von ihm, der doch gewissermaßen sein Vorgesetzter geworden war, in geschäftlichen Dingen unterweisen zu lassen. Er führte infolge dessen die ihm obliegenden Arbeiten gewöhnlich derart aus, daß Karl dieselben umschreiben mußte, was er stillschweigend tat, um nicht mit dem eingebildeten jungen Menschen in Kollision zu kommen.

Zurückblickend gewahrte Karl Hochfeld, daß das Licht im Wohnzimmer erloschen war — Vater und Mutter hatten sich wohl zur Ruhe begaben. Langsam schritt der junge Mann wieder dem Ausgang des Gartens zu, um gleichfalls sein Zimmer aufzusuchen, als er plötzlich wie gebannt stehen blieb und lauschte. Woher kamen diese bald anschwellenden, bald wie vom Winde verwehten melodischen Klänge? Gingend dort oben auf dem Burgfelsen Geister um? Immer deutlicher drang es herab und reichte sich jetzt zu der Weise, die seit Wochen im Wachen wie im Träumen durch seine Seele schwang:

"Winterstürme wichen dem Wonnemond,

In mildem Lichte leuchtet der Lenz —"

Vor Erregung zitternd, trat der Lauschende ans äußerste Ende des Gartens und schaute hinauf nach der Ruine, deren Rundturm sich deutlich von einem Stück klaren Sternenhimmels abhob. Ein Lichtschein lag auf dem der Innenseite zugehörten Mauerwerk — demnach mußte der neben dem Turm befindliche Bau bewohnt sein, denn nur von dorther konnte das Pianospiel kommen und nur sie konnte die Spielerin sein! Wollte ihm die Geliebte mit den Klängen des Liedes die Versicherung geben, daß sie ihn nicht vergessen habe? Wie Jubel wallte es in ihm auf und in atemloser Spannung verweilte er an seinem Platz, den Blick nach oben gerichtet, wo soeben ein rauschender Akkord das Spiel beendete. Einen Augenblick noch, dann — der junge Mann fuhr unwillkürlich mit der Hand nach dem Herzen, als wolle er dessen stürmisches Nochen beschwichtigen — trat oben eine helle Gestalt an eine Lücke des Mauerwerks, die mit einer Eisenstange gegen die Tiefe gesichert war. Vom Mondlicht umflossen, stand sie dort oben wie eine Erscheinung aus dem Märchenlande, wie ein verkörpertes Bild alter Sage und blickte wie suchend hinab. Seiner selbst nicht mächtig, stürzte Karl aus dem ihn beschattenden Gebüsch auf das Nasenrondell, sodass seine Gestalt in dem Scheine des Mondes erkennbar wurde, und reckte in stummer Sehnsucht beide Arme empor. Und wie eine unendliche Fülle von Glück kam es über ihn, als es halb verweht zu ihm herabstieg: "Für immer!"

7. Kapitel.

Drohende Wolken.

Wie Frau Franziska Hohenfels richtig vorausgesetzt hatte, war die Neigung ihres Sohnes

Max zu der schönen Tochter des Nachbarn schnell verflackerndes Strohfeuer gewesen, wie sie, die Mutter, dies bei den zahllosen Liebeleien des schönen jungen Mannes schon so oft beobachtet hatte. Seine Anerkennung, daß unter allen den Damen ihrer Kreise sich keine einzige befände, welche mit der schönen Hedwig Hochfeld zu vergleichen sei, war eben nur müßiges Gerede gewesen, denn kaum hatte er von seiner flugen Mutter vernommen, daß Corona von Olsen Interesse für ihn gezeigt, da flatterte sein Schmetterlingsherz dem neuen Stern zu. Gegen diese vollerblühte üppige Rose, der noch der Glanz eines adeligen Namens eine wirthame Folie verlieh, mußte allerdings das bescheidene Boischt im Nachbargarten verblassen, besonders da Corona von Olsen es wie keine andere verstand, sein Interesse für sich wach zu erhalten. Bald entflammte sie ihn auf das äußerste mit liebenswürdigster Koketterie, bald kehrte sie den ganzen Stolz der adeligen Geborenen gegen ihn heraus; immer aber hielt sie dabei ein gewisses Maß ein, so daß es nie zu einer Entfremdung kommen konnte. Dieses oft in blitzartigem Wechsel gegen den jungen Mann eingehaltene Benehmen war ganz geeignet, diesen unlösbar an den Triumphwagen des schönen Freifräuleins zu ketten; die Vorbereitungen zu dem Künstlerfest, dieses selbst und die sich daran in den ersten Familien der Stadt anschließenden Gesellschaftsabende hatten Max reichlich Gelegenheit geboten, mit seiner neuen Flamme zu verkehren, so daß er allenthalben als ihr erklärter Anbeter galt.

Eine bessere Bundesgenossin für ihren Plan, den Sohn von der, wie sie sagte, verrückten Geschichte mit dem "Schlossermädchen" abzubringen, wie die schöne Corona von Olsen, hätte Frau Franziska Hohenfels in der Tat nicht finden können. Mit Beifriedigung sah sie bei jeder Gelegenheit, wie sich Max immer tiefer und tiefer in die Leidenschaft für das schöne Mädchen verfiel, und erwog schon, ob es nicht bald an der Zeit sei, die Sache zum Klappen kommen zu lassen, damit der Sohn vor jedem etwaigen Rückfall in seine wahnsinnige Idee mit Hedwig Hochfeld bewahrt bliebe. War auch Corona von Olsen unvermögend, so wurde dies durch den Vorzug ihrer Geburt vollständig aufgewogen. An eine Weigerung der alten Baronin von Olsen, die mit ihrer somalen Person unter Hängen und Würgen das Dekorum einer sorgenfreien, vornehmen Stellung behauptete, war wohl nicht zu denken, umso weniger, als ja auch in den Adern der Hohenfels von alters her blaues Blut floß — es galt also nur, Herrn Albrecht Hohenfels dafür zu begeistern, welch hohe Ehre und welch Glück es sei, eine Geborene als Schwiegertochter zu bestehen. Und das war nach Franziskas Ansicht nicht schwer.

Während sich nach dieser Richtung hin alles nach den Wünschen der ehrgeizigen Frau Fran-

ziska Hohenfels zu gestalten schien, machte ihr die Tochter schwere Sorgen. Nicht, daß dieselbe nach jener unerquicklichen Szene vor nunmehr fünf Wochen sich in Leid vergraben hätte, wie es unglücklich Liebende zu tun pflegen und wie es die Mutter auch bei ihr vorausgesetzt — im Geiste schien die Erinnerung an das, was sich zwischen ihr und den Eltern an jenem Morgen zugetragen, bei Emilie vollständig ausgelöscht, denn noch wie vor bewahrte sie ihr mild freundliches, manchmal etwas träumerisches Wesen, besuchte mit den Eltern alle möglichen Soireen, Konzerte u. dgl., darunter auch das schon öfters erwähnte Künstlerfest, und schien wie früher nur ganz in ihrer einzigen Passion — der Pflege der Musik — aufzugehen. Und wenn es sich, wie Frau Franziska innerlich sagte, um diese ihre Musikwelt handelte, dann war das Mädchen ein verbohrter Trotzkopf. Da mußte jeder in Liebenburg auftauchende Künstler gehört und jedes Symphoniekonzert besucht werden und sie, die Mutter, mußte selbstredend auf audiöflichen Wunsch ihres Gatten mitgehen, wenn sie auch in den Symphoniekonzerten mitunter beinahe vor Langaue einschlief. Aber konnte sie anders? Wie leicht hätte der fürchterliche Mensch, der Schlosserssohn, wieder in den Gesichtskreis Emilis kommen können — das mußte verhindert werden um jeden Preis. Nebstigen hatten die Belüche derartiger Veranstaltungen auch für sie, die Mutter, das Angenehme, daß sie sich das Ansehen einer Kunstabendüngere geben konnte, als welche zu gelten ihr außerordentlich erstrebenswert erschien. So saß sie denn die Konzerte in Gottes Namen ab, nahm eine Miene an, als lausche sie in atemloser Spannung dem Dargebotenen und erging sich in den Pausen mit ihren Bekannten in Gesprächen, in welchen es von "Tonsab", "Allegro", "Andante", "F-dur" und "A-moll" und dergleichen nur so wimmelte.

Seit einiger Zeit hatte nun Emilie eine neue Marotte — sie studierte Harmonielehre und anstatt wie früher ein vernünftiges Stück zu spielen, klippterte sie den halben Tag zum Davonlaufen auf ihrem vorzüglichen Instrument herum. Und um bei diesen Studien nicht durch die Familienglieder oder Besucher gestört zu werden, war sie auf die Troglodytenidee gekommen, mit Genehmigung des Vaters einen der bewohnbaren Räume droben auf der Burg, in welchem sich ebenfalls ein Pianino befand, sich als Musikzimmer herrichten zu lassen. Dort war sie allerdings ungestört, denn nur selten wurde der Burgberg von einem der Familienmitglieder bestiegen und schien sie sich in der selbstgewählten Einsamkeit auch recht gut zu gefallen, denn häufig verweilte sie bis spät abends droben, wenn sie nicht durch gesellschaftliche Pflichten genötigt war, im Familienkreise anwesend zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Dubel zu Ehren kam.

Erzählung aus dem schweizerischen Jura.
Von Robert Krafft.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

An einem schönen Sommerabend hatten wir uns nach vollbrachem Tagewerk beim Ammann im Garten verainigt. Da waren der Friedensrichter und der Ammann selbst, auch einige Dorfratsmänner und andere Respektipersonen versammelt. Man brachte bald die Rede auf den Dubel.

"Wir dürfen nicht dulden", sagte Arnold, der aus der Kantonshauptstadt einige freiere Begriffe mitgebracht hatte und einer der geachteten Jünglinge im Orte war, "daß man fortfährt, die gehässigsten Leidenschaften aufzusäubern gegen einen Unglücklichen. Sind seine dürfstigen Umstände nicht bedagenswert?"

"Du hast recht, Arnold", fiel ich ein, "unser Benehmen gegen den Dubel steht nicht im Einlaufe mit den Grundsäulen, die uns die Nächstenliebe eingibt. Es kommt uns zu, daß wir solchen Gebeugten aufrichten und uns von dem Fehler befreien, ihm das Menschliche abzusprechen."

Unsere Worte fanden bei den übrigen Anhang und jeder gelobte, für den Verachteten einzutreten, wenn immer er des Schutzes bedürfe.

Indessen man noch vor dem Hause des stillen Abendfriedens genoß, hatte sich in der Wirtstube des Ammanns allerlei Volk eingefunden, und — was allen wie ein Wunder vorkam — der Dubel hatte sich wie von ungefähr in eine Ecke gedrückt und saß bei seinem Schoppen, wie es schien, in zufriedener Stimmung. Unter anderen Burschen war auch der Tobi angerückt, ein robuster Mensch, von dem nichts Gutes bekannt war. Ihm galt nur der glatte, rohe Genuss. Er war dem Dubel von früher feindlich gejagt, weil er einmal mit einigen raufslüstigen Gesellen wegen einer Gewalttatigkeit gegen ihn ins Kantonsgefängnis hatte wandern müssen, und in seines Herzens Härte sah er unaufhörlich darauf, dem Dubel zu schaden. Raum war nun der Tobi seines alten Feinds ansichtig geworden, so führte er stachliche Reden, und auch andere begannen zu höhnen.

"Das ist der Narr von der Wannenfluh!" rief einer.

"Er ist kein Narr!" schrie Arnold zurück, "er hat nur eine fröhliche Neigung, wenn man will, eine freie Idee, die ihn schwerfällig macht."

Der Tobi fuhr aber dennoch fort, seinen Groß durch Schmähreden kundzugeben, und versuchte sogar, einige Knechte aufzureißen, aber diese wollten nicht zu ihm halten. Nun alle von ihm abgesunken waren, fühlte er sich stark genug, allein den Streit fortzusetzen. Er sprang hinter dem Tische hervor und machte eine drohende Gebärde gegen den Dubel; aber ehe er noch an diesen herangeskommen war, hatten sich der Friedensrichter und der Ammann dazwischen geschoben, und so wagte er sich für den Augenblick nicht weiter vor. Und doch vermochte er seinen Grimm nicht lange zu verhalten. Mit einem Satze war er unverschont an der Seite des Dubels und versetzte diesem mit Hinterlist einen heftigen Faustschlag, dann schwang er zornig ein Nebenmesser gegen den Unschuldigen, der aber, obgleich ihm Körperkraft überlegen, sich gewandt auf die Seite beugte. Nun traten einige Männer beherzt hinzu und entwaffneten den Agenden.

Naum hatte sich der Dubel von der Bestürzung erholt, als er sich in seiner mächtigen Gestalt erhob und

Breslau. Die auswärtigen und hiesigen Vertreter der Presse waren gestern mittag Gäste der Stadt Breslau. Nachdem Oberbürgermeister Matting die Anwesenden begrüßt hatte, begrüßte der stellvertretende Stadtkoronatenvorsteher Dr. Hirschel besonders die bulgarischen Gäste. Von diesen wusste der Vertreter des bulgarischen Handelsministers Manoloff auf gute wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und besonders Schlesiens und Bulgarien. Abends folgten die auswärtigen Pressevertreter einer Einladung des Verbandes der schlesischen Presse und des schlesischen Journalisten- und Schriftstellersvereins zu einem Vereinsempfang im Hauptrestaurant der Jahrhunderthalle.

N. Neurode. Gegen übermäßige Mietsteigerungen. Durch einige Fälle allerhöher Mietsteigerungen sieht sich der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse veranlasst, jenen Haushaltern, die städtische Hypotheken haben und ohne Grund oder übermäßig hohe Mietsteigerungen vorgenommen haben, oder Familien mit viel Kindern hinaussehen oder nicht aufnehmen, die Sparkassenhypotheken zu kündigen.

Letzte Telegramme.

Der Friede nicht mehr fern?

Wien, 23. August. Die "Zeit" meldet aus Budapest: Erzherzog Josef hat an den Rektor der Universität in Klagenburg ein Schreiben gerichtet, worin er um Ausschreibung seiner Genehmigung zum Ehrendoktor bittet. Der Erzherzog bemerkt in dem Schreiben, daß der Friede vielleicht nicht mehr so fern sei, um diese Feier nicht verschieben zu können.

Der Kaiser an die Bischöfe.

Berlin, 23. August. Der Kaiser hat auf einen Jubiläumsgruß der Bischöfkskonferenz in Fulda seinen Dank übermittelt und sagte: Dass ich auf die Hilfe und die Mitarbeit der Bischöfe stets rechnen kann, erfüllt mich mit Zufriedenheit und Zuversicht. Stärken wir in unserem Volke die große Freiheit, der vom Feind drohenden Gefahren, den festen Willen, alles Schwere zu überwinden, und den starken Glauben an Gottes Hilfe und unsere Kraft, dann wird Deutschland, dessen bin ich sicher, unüberwindlich sein. Die Zukunft wird unsicher sein.

Die Schiffsverluste der feindlichen Handelsflotte im Monat Juli.

Berlin, 23. August. (Amtlich.) Im Monat Juli sind insgesamt 550 000 Brutto-Megister-Tonnen des für unsre Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Handelsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund

18 800 000 Brutto-Megister-Tonnen verringert worden.

Hierzu sind rund

11 600 000 Brutto-Megister-Tonnen

Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juni außer den seinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa

28 000 Brutto-Megister-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Kammermusik."

Uppspiel von Heinrich Ilgenstein.

Inmitten der Verirrungen und Verseuchungen unserer modernen Lustspielliteratur mit ihrer Effektivität um jeden Preis und ihrer schwankartigen Tendenz im Geiste der primitiven Art der alten Zwischen- und Fasnachtsspiele erscheint dieses Lustspiel wie eine Oase in der Wüste. Es gehört zu den reizvollsten und heitersten szenischen Ausprägungen des modernen Bühnenlebens und erinnert im liebenswürdig satirischen Grundzug der Handlung und der Charaktere an die besten Arbeiten Ludwig Tussas und Hermann Bahrs. Der Ton, den Ilgenstein gleich im ersten Akt glücklich anschlägt, ist der spezifisch norddeutsche: ein wenig Leichtigkeit, gemildert durch Gemüt, viel Lebenslust, ein wenig verbittert durch Selbströnrie, tressende Satire, paralyisiert durch eine roich ausgleichende und versöhnende Dialektalität.

Die geistige Aufführung bewies außer neue die Lizenzen des etwa sechs Jahre alten Bühnenwerks. Es gab keine "Heiterkeitsstürme", da der Dialogisch von allem Witzblättermäßigen fernhält, es schlägt auch in rein technisch-dramatischem Sinne jener Faustschlag auf die große Trommel", wie ihn ein Pariser Schauspieler einmal von seinem Autor verlangte; aber dafür folgten die Zuschauer mit ironischem Behagen und verständnisinnigem Schnurren der spannenden Entwicklung und dem geistvollen Geplauder eines so feinen Couteurs wie Ilgenstein. Der erste Regisseur der Salzbrunner Bühne, Max Gründmann, hatte für eine liebevolle Einstudierung Sorge getragen und mit seinem Sinnemachungsverständnis die ganze Aufführung auf einen etwas gedämpften Grundton sowohl in darstellerischer Beziehung als auch in der ästhetischen Ausprägung gestimmt. Er selbst gab den alten Hoftheater-Intendanten mit einer geschickten Mischung von feudalbegriiffsladen und selbstironischen Zügen denen ein leichter Anhauch distreiter Komik lebensvollste Farben verlieh. Eine gleichwertige Partnerin hatte er in Hilde Bennetts-Elow gefunden, die gekonnt als Gast die Hilde spielte. Wir lernten in ihr eine routinierte rasche Darstellerin kennen, die sich mit erstaunlicher Sicherheit dem Ensemble einfügte und deren tüchtiger Hauptrufzug sie in einem äußerst natürlich wirkenden Spiel gestand. Trefflich sekundierte ihr Werner Cordeß, der den etwas wettermündlichen Charakter des "Meisters" mit sicheren Strichen zeichnete und sehr wirksam auch den satirischen Unterton seiner Rollen traf. Mit ergötzlicher Komik, die geschickt abwechselnd romantische Launen und törichte Gefühlsszenen aufblieben ließ, spielte Elise Eckert die Herzogin Witwe, ebenso stand sich Olga Krausky mit der salbungsvollen Rolle der Oberkonsistorialrätrim ausgezeichnet ab.

M.-z.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, bringt nach Beendigung des so erfolgreichen Penny Porten-Spiels ab heute einen neuen Spielplan. Den Hauptanziehungspunkt wird darin das vierjährige Schauspiel "Gänselfiebel" bilden, das nach dem bekannten, viel gespielten Roman von Nataly von Eschstruth für die Filmhöhle dramaturgisch bearbeitet worden ist. Die Hauptrolle liegt in den Händen der bildschönen und beliebten Kinodarstellerin Lisa Weise, aber auch die anderen Mitwirkenden, wie Karl Beckerbach, Erich Bartels und Hermann Seldeneck gehören den ersten Berliner Bildern an. Da dieses spannende Filmwerk mit seiner erstklassigen Rollenbesetzung in zahlreichen Großstädten großen Erfolg gefunden hat, dürfte ihm auch in Waldenburg ein durchschlagender Erfolg sicher sein. Eine heitere Note in das Programm wird das übermüdete Lustspiel "Hedda im Bode" mit Hedda Vernon in der Hauptrolle bringen, ein Bühnenspiel, das bisher überall unter strahlender Heiterkeit der Zuschauer zur Aufführung gelangt ist.

Im Union-Theater, Albertstraße, gelangt von heute ab das sensationelle Filmmärchen "Dunkle Wolken am Firmament" zur Aufführung. Das überall mit beispiellosem Erfolg gegebene vierjährige Schauspiel gewinnt noch dadurch an Interesse, daß die jüngste und schönste Filmdarstellerin Deutschlands, Fern Andra, die Hauptrolle spielen wird. Als heitere Einleitung des Abends wird das reizende Lustspiel "Sein Freund, der Herr Lebel" in Szene gehen, das allen Freunden echten Humors eine vergnügte Stunde bereiten wird. Auch diesmal werden wieder die neuesten Bilder von den Kriegsschauplätzen das sehenswerte Programm des U.-T. bestens vervollständigen.

Das Apollo-Theater hat sich für die nächsten Tage das große Detektiv-Schauspiel "Die gräusliche Krawatte" gesichert, ein Filmwerk, das außerordentlich spannend aufgebaut ist und in vielen Großstädten mit starker Erfolge gespielt worden ist. In der Hauptrolle wird der gesetzte Filmdarsteller Carl Auen brillieren, außerdem werden dem Stück eine prächtige Ausstattung und überaus klare Bilder nachgerichtet. Den lustigen Auftritt der Vorstellung wird das Lustspiel "Alles umsonst" bilden, das sich durch eine überaus humorvolle Handlung mit dem beliebten Komiker Pepi Audi in der Hauptrolle auszeichnet.

Letzte Lokal-Notiz.

* Schwiegertags Marionetten-Bühne gastiert am Sonntag den 25. und Montag den 26. August hier im Theatersaal "zum goldenen Schwert". An beiden Tagen finden auch Kindervorstellungen statt. Näheres besagt ein Inserat im heutigen Anzeigenteil.

Wettervoraussage für den 24. August:
Veränderliche Bewölkung, warm, strichweise auch Gewitter oder Regen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl,
für Nellame und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 26. August zum 1. September können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Suppenmehl oder Morgenfrüh zum Preise von 18 Pf.

gegen Abschnitt 18 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Honig, entweder lose Ware zu 78 Pf. oder Paketware zu 75 Pf. das Pfund,

und gegen je 2 Abschnitte Nr. 19 der Lebensmittelkarte:

1 Brieschen Süßstoff (H-Packung).

erner gegen Abschnitt 57 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Haferflocken zum Preise von 17 Pf.

Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 19. August 1918.

Der Landrat.

Städtische Kriegsfürche.

Ähnlich haben Personen, welche sich die Karten von anderen Einwohnern mitbringen lassen, den Nachweis zu führen, daß sie selbst beruflich oder durch Krankheit u.w. an der Abholung verhindert sind.

Gegebenenfalls ist eine Bescheinigung des Haushwirts vorzulegen.

Waldenburg, den 19. August 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Warenumsatztstempel.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. d. Mts. wegen Errichtung des Warenumsatztstempels für die Zeit vom 1. 1. 18 bis 31. 7. 18 fordern wir die Steuerpflichtigen der Stadt Waldenburg nochmals auf, die Anmeldung schleunigst zu bewirken.

Die Anmeldung und Zahlung der Steuer hat im städtischen Einliehungsamt Rathaus, Erdgeschoss rechts, Zimmer Nr. 5, zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Der Kartoffelpreis

für Frühlkartoffeln beträgt vom 26. d. Mts. ab bis auf weiteres 12 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 22. August 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Weißkraut, Mohrrüben und Kohlrüben.

Den Gemüsehandlungen sind rote Mohrrüben, Kohlrüben und Weißkraut zum freien Verkauf überwiesen worden.

Die Verkaufspreise betragen:

für Weißkraut 15 Pf. je Pfund,

für Mohrrüben 15 -

für Kohlrüben 10 -

Waldenburg, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Frühzeitige Überntung von Apfeln und Birnen.

Es ist beobachtet worden, daß häufig Äpfel und Birnen frühzeitig abgeerntet und auf diese Weise nicht nur der Erfassung entzogen, sondern zum Schaden der Volkernährung in unrealem Zustand verbraucht worden sind.

Wir ersuchen die Obstbaumbesitzer, diese mit den maßgebenden Bestimmungen in Widerspruch stehende Handlungsweise zu unterlassen. Im Nebertretungsfalle wird strafrechtlich gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Waldenburg, den 21. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Suche zum baldigen Antritt ein fleisches, gut gekochtes, gewandtes

Alllein-Mädchen

oder einfache Stütze

für kinderlosen Haushalt nach Hannover.

Meldungen nimmt entgegen

Franz Kaufmann Grabs,

Waldenburg in Schlesien, Ring 17.

Zucht- und Schlachthühner

hat abzugeben

Jos. Lustig,
Waldenburg Neust., Blücherstr. 16.
Telephon 870.

Zuverlässiger Mann
(event. Invalid oder Kriegsverletzter) als

Haushalter bzw. Hausmeister
zum baldigen Antritt gesucht.

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben,
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Geübte Teinspinnerinnen,
sowie Helferinnen,
ebenso

Trouen und Mädeln
für unsere Papier- und Mischgarn-Spinnerei nehmen an

Petzoldt & Hoffmann,
Spinnerei,
Altwasser i. Schl.

Fräulein Rothkirch,
Fürstensteiner Straße 6.

Abheftcheine
find zu haben in der
Beschaffsstelle dieses Blattes.

Haushalter,
der auch mit Pferden umzugehen

versteht, kann sich melden.

Paul Opitz Nachl.,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Straße Nr. 33.

Gin läufiges Dienstmädchen,

nicht unter 16 Jahren, ge-

sucht zum 2. Oktober

Cochiusstraße 1, II, r.

Gin fleissiges, sauberes
Mädchen

von 15 bis 17 Jahren wird bis

September nach Charlottenburg

geleucht. Zu erringen bei

A. Straubel, Nieder Salzbrunn 93.

Gin läufiges Dienstmädchen,

oder 1. Oktober von jungen

Ehepaar gehucht. Von wem?

sagt die Geschäftsstelle d. Bl.



Tieferschüttet und kaum zu glauben, daß unser Liebstes auf Erden, unser einziges, gutes, dankbares Kind,

der Gefreite

Karl Hartwich,

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl.,

im blühenden Alter von 20 Jahren dem grausamen Völkermorden zum Opfer gefallen ist.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Seine verlassenen Eltern:

Wilhelm Hartwich und Frau.

Waldenburg (Ring 18), den 23. August 1918.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschließt sanft am 21. d. Mts., abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach längrem schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Fran, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Höhnisch,

geb. Rolle,

im Alter von 63 Jahren. Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies an

Der trauernde Gatte Hermann Höhnisch, nebst Anverwandten.

Waldenburg, den 22. August 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer teuren Entschlafenden sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor prim. Hörter, den lieben Hausbewohnern und der zahlreichen Grabebegleitung unseren herzlichsten Dank.

Adolf Schwab,
im Namen der Hinterbliebenen.

Auskunfts- u. Fürsorgestelle für Lungenkrank in Waldenburg, Howaldstr. Nr. 1.

Allen Lungenkranken wird die unentgeltliche Benutzung der Fürsorgestelle dringend empfohlen.
Sprechzeiten: Dienstag und Freitag von 5—7 nachmittags.
Schlesischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose,
Ortsauswuh Waldenburg I. Siegel.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlstraße 25, I
Unentgeltliche Ratenzahlung. Größte Verschwiegenheit.

**Ein Transport von
25 Pferden,**
darunter schwere und mittlere Arbeitspferde, von 8—12 Jahre alt, mehrere Wagenpferde, ein Paar Ayelschimmel-Stuten, 1,65 groß, 5 Jahre alt, ein Paar Oldenburger Glanzgrappen-Wallache, 1,70 groß, ein Paar Ostpreußische Fuchs-Hengste. stehen von Donnerstag den 22. d. Mts. ab im **Gasthof zur Krone in Waldenburg**, Scheuerstraße Nr. 19 (Telephon 247), zum sofortigen Verkauf.

Franz Pohl.

Von Donnerstag den 22. d. Mts. ab steht wieder in Waldenburg, „Stadtbrauerei“, ein neuer Transport von circa

20 Stück schweren und leichten Arbeitspferden,



jüngere und ältere, darunter auch Stuten zur Bucht, in allen Preislagen, zum sofortigen Verkauf und Tausch. **Pohl.**

Ausweischeine für Stellervermittlerinnen
sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenschriften“.

Raninchenzucht-Verein,

Waldenburg.

Sonntag den 25. August c.,
nachmittags 3 Uhr,
im Garten des Konradschachtes:

Großes

Gartenfest

mit Konzert.

Großes Raninch-Auschießen.
Kinderbelustigung.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonntagnachmittag den 24. August c.:

Schlosskopf-Turnier.

Anfang 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es lädt freundlich ein
Frau Olga Adam.

Russchank Konradschacht.

Sonntagnachmittag und Sonntag:

Altdeutsches Konzert.

Kaffee mit Gebäck.

Neu dekoriert!



APOLLO-Theater

Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Von Freitag den 23. bis
Montag den 26. August c.:

Der große
Detektiv-Schlager!

Die

getupfte Krawatte,

oder:

Der Fall Clifford,
in 4 Akten.

7. Abenteuer des berühmten
Rat Anheim.

In der Hauptrolle:
Carl Auen.

Spannend von Anfang
bis zu Ende.

Klare Bilder!!!

Herrliche Ausstattung!

Kostlichen, gesunden
Humor erzeugt das
lustige Filmstück:

Alles umsonst

mit dem
beliebten Komiker
Pepi Ludi,

in 3 Akten.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Heute Freitag den 23. August:
6. u. letzter Kammerpielabend!

Maria Magdalena.

Schauspiel von Hebbel.

Sonntag den 25. August c.:

Ein Prachtmodell.

Volkssstück mit Gesang.

Im Theatersaal zum „Goldenen Schwan“ in Waldenburg.

Sonntag den 25. und Montag den 26. August je 2 Vorstellungen,
nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ und abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Th. Hugo Schwiegerlings Künstler-Marionetten-Bühne

auf der Bühne.

In beiden Vorstellungen:

Doktor Faust und seine Geister und die Teufelsmühle am Wiener Bergel, grosses Ballett und Metamorphosen.

Alles Nähere durch Plakate.

An beiden Tagen Kinder-Vorstellungen
zu ermäßigten Preisen.

Ergebnist

Theodor Hugo Schwiegerling.

Union-Theater.

Heute und folgende Tage:

Fern Andra

die schönste, die beste, die jüngste,
die genialste Filmkünstlerin Deutschlands,
in ihrem neuesten spannen-
den Filmroman:

Dunkle Wolken am Firmament.

4 Akte

mit wunderbarer Ausstattung.

Sein Freund, der Herr Lebel.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsberichte.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ein überaus herrlicher Spielplan!

Die bildschöne und beliebte Künstlerin

Lisa Weise

in:

Gänselfiesel.

4 Akte. Großes Schauspiel. 4 Akte.

Nach dem berühmten Roman von Nataly v. Eschstruth.

Erstklassige Darstellung!

Vornehme, spannende Handlung!

Mitwirkende Künstler:

Karl Beckersachs,

Erich Bartels vom Thalia-Theater.

Hermann Seldeneck vom Residenz-Theater.

Gustav Bolz vom Theater i. d. Königgrätzer Str.

Sturmische Heiterkeit bietet

Hedda Vernon

in:

Hedda im Bade.

Entzückendes Lustspiel in 4 Akten.